Im Hakel, einem über 1000 Hektar großen bewaldeten Muschelkalkrücken, 2 km nördlich von Hedersleben, ist *Phallus impudicus* alle Jahre häufig, seltener der kleinere *Mutinus caninus*, den ich in 50 Jahren nur dreimal gefunden habe; beide Phalloideen sind aber außerhalb des Waldes in Gärten des Dorfes noch nicht beobachtet worden. Soviel ich mich erinnere, hat Professor Hennings den *Clathrus* in den 70er Jahren bei Kiel gefunden, auch in der Provinz Brandenburg und in Thüringen ist er gefunden worden, weitere Standorte sind mir nicht bekannt. 1931 ist der Pilz hier nicht erkannt worden und hätte 1932 vielleicht dasselbe Schicksal erfahren, hätte der Gärtner ihn nicht Herrn Brehorst gezeigt. Vielleicht kommt er in Deutschland öfter vor, als man glaubt. Hier hält Herr Rektor Brehorst seine Schüler zum Beobachten der Pflanzen an, den Fund an der Kirche verdanken wir Kindern, und manche seltene Pflanze haben sie uns gebracht, so: *Geaster fornicatus*, *Paxillus atrotomentosus*, *Tricholoma albobrunneum*, *Volvaria bombycina* und *speciosa*, den seltenen Myxomyzeten *Lycogala flavofuscum* u. a.

Sollte *Clathrus* 1933 wieder erscheinen, werde ich hier darüber berichten.

Hausschwamm-Einschleppung durch Kohlen.

Von Regierungs- und Baurat E. Schlöbcke, Lüneburg.

Im Anschluß an das so vorzügliche Hausschwamm-Merkblatt von F. Kallenbach möchte ich mitteilen, daß eine sehr große Zahl von Hausschwammschädigungen in, an und bei Wohngebäuden durch Steinkohlenszufuhr herbeigeführt wird.

Seit 1880 beobachtete ich einwandfrei an gesunden, alten und neuen Häusern, Schuppen, Zäunen, in feuchten und trockenen Kellern usw. Hausschwamm-Wucherungen aller Art, die nach gründlicher Untersuchung unmittelbar auf Steinkohlenszufuhr beruhten. Ich nenne als Orte Weichersbach (Kr. Schlüchtern), Hannover, ferner Loccum, Rehburg, Celle, Lüneburg usw.

Nicht das Holz in der Hauptsache ist der Verbreiter des Schwammes, sondern ganz besonders und in allgemeingefährlichster Weise sind die mit Hausschwamm überall und dauernd stark behafteten Steinkohlenbergwerke*) mit ihren endlos vielen vom Schwamm zerstörten Grubenhölzern die Ursache der erschreckenden Verbreitung des Hausschwammes. In Duderstadt fand ich, starken Bildungen des Schwammes in einem Gebäude nachgehend, endlich in zwölf Meter Entfernung von den äußeren Schwammgebilden offensichtlich die zentrale Verbreitungsstelle.

In einem andern Fall in Celle wuchsen die Schwammstränge vom Kohlenstall durch den Erdboden unter einem 5 m breiten Pferdestall hindurch und durch zwei starke Mauerfundamente bis unter einen großen Kochherd eines Wohnhauses.

*) Das für die Bergwerke gelieferte Grubenholz ist zum großen Teil gesund. Es erkrankt erst im Stollen.

Bei Besichtigung von Steinkohlenlagern an Bahnhöfen und auf Hafenerlagerplätzen ist vielfach unmittelbar zu sehen, wie stark das Holzwerk in der Umgebung vom Schwamm zerstört wird.

Ich weiß sehr wohl, daß krankes Holz, z. B. Kiefern mit rotfaulem Kern, besonders bei Anwendung von Umwicklung mit Dachpappe und dgl. und bei Luftabschluß leicht vom Hausschwamm befallen werden und daß das Bauholz oft der Träger der Sporen ist.

Aber selbst in sauberen trockenen und massiven Kellern, sogar in Heizkellern konnte ich feststellen, daß der Ausgangspunkt zur Verbreitung das frisch aufgefüllte Kohlenlager war.

Daß eine Polizei-Verordnung erforderlich ist, die den Abtransport von schwammbefallenen Brettern, das „Nicht-Verbrennen an Ort und Stelle“ bestraft, d. h. also viel schärfere amtliche Aufsicht durchaus nötig ist, dürfte klar sein. Wie aber will man dem Hausschwamm in den Steinkohlengruben abhelfen? Das ist wohl unmöglich; aber die Kohlenlager in Stadt und Land müssen dauernd unter Schwammaufsicht gestellt werden! Mir sind keine Vorschriften solcher Art bekannt geworden.

Wenn Ihrerseits eine Beobachtung in dieser Richtung eingeleitet werden könnte und man fände meine Beobachtungen bestätigt, so würde der Ihnen schon jetzt für Ihre Schwammforschungen gezollte allseitige Dank noch immer mehr wachsen und sich ausbreiten, wie — der Hausschwamm!

Pilzfreunde und Pilzzucht*).

Von Wilhelm Witt, Champignonbrutzüchtereier, Torgau.

Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß gerade in den Kreisen der Pilzfreunde das Interesse für die künstliche Zucht von Pilzen so gering ist, und doch bietet diese für den Pilzfreund ein außerordentlich fesselndes Betätigungsfeld, das wahrscheinlich auch geeignet ist, die Kenntnisse mancher biologischen Vorgänge zu vermitteln, über die wir heute noch im unklaren sind.

Ich denke dabei in erster Linie an die geschlechtlichen Verhältnisse, über deren Erforschung wir bis jetzt erst in den Anfangsgründen stehen, an die verschiedenen Lebensformen, unter denen derselbe Pilz als Saprophyt oder in Symbiose leben kann, und anderes mehr.

Gerade die Lösung vieler Rätsel, die mit der Pilzzucht verbunden sind, können den Pilzforscher zu immer neuen Versuchen reizen.

Daß die Pilzzucht außerdem eine große wirtschaftliche Bedeutung hat, beweist die große Ausdehnung, die die Champignonzucht in den letzten zehn Jahren genommen hat.

Über die Möglichkeiten, die in der Champignonzucht liegen, habe ich gelegentlich meines Vortrages auf der Tagung der D. G. f. P. in Berlin-Dahlem am 3. Oktober 1925 gesprochen und ausgeführt, daß gewöhnlich mit einem Pilzertrage von 5 bis 6 Pfund auf den Quadratmeter gerechnet

*) Wir verweisen nochmals auf des gleichen Verfassers empfehlenswertes Werk „Das Neue Champignonbuch“.
Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [12_1933](#)

Autor(en)/Author(s): Schlöbeke E.

Artikel/Article: [Hausschwamm-Einschleppung durch Kohlen 23-24](#)